



Deutsches  
Jugendinstitut

Gefördert von:



Bundesministerin um  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

# Kinderlieder für die sprachliche Förderung in Kindertagesstätten

systematisiert nach sprachlichen Aspekten

Susan Kreller

Sprachliche  
Förderung  
in der Kita



Wissenschaftliche Texte

Wissenschaftliche  
Texte



**Susan Kreller**

**Kinderlieder für die sprachliche Förderung  
in Kindertagesstätten  
systematisiert nach sprachlichen Aspekten**

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist ein zentrales sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut auf Bundesebene mit den Abteilungen „Kinder und Kinderbetreuung“, „Jugend und Jugendhilfe“, „Familie und Familienpolitik“, den Forschungsgruppen „Gender und Lebensplanung“ sowie „Migration, Integration und Methoden“ sowie dem Forschungsschwerpunkt „Übergänge in Arbeit“. Es führt sowohl eigene Forschungsvorhaben als auch Auftragsforschungsprojekte durch. Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Mitteln des Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend und im Rahmen von Projektförderung aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Weitere Zuwendungen erhält das DJI von den Bundesländern und Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Impressum: © September 2008 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Abteilung Kinder und Kinderbetreuung  
Projekt: Sprachliche Förderung in der Kita

Nockherstraße 4  
81541 München  
Tel. +49 (0)89 62306-216  
Fax: +49 (0)89 62306-407

Ansprechpartnerin: Mechthild Laier  
E-Mail: [laier@dji.de](mailto:laier@dji.de)

# Inhalt

<b>Kinderlieder für die sprachliche Förderung in Kindertagesstätten</b>	<b>3</b>
<b>Inhalt</b>	<b>4</b>
Liederbücher und ihre Abkürzungen:	9
Laute, Prosodie, Phonologische Bewusstheit	10
Lexikon und Semantik	14
Grammatik (syntaktisch einfach vs. komplex)	16
Sprache und Kognition	19
Sozial-kommunikative Funktionen	21



## Kinderlieder für die sprachliche Förderung in Kindertagesstätten

### Vorbemerkung:

Die in den folgenden Kapitel besprochenen Lieder sind den hier aufgeführten Liederbüchern entnommen. Das Kürzel am Ende der jeweiligen Liedzeilen verweist auf das Buch sowie die entsprechende Zeitenzahl. (z.B. *KS 12* = „Ein Kühlschrank ging spazieren“, Seite 12).

### Liederbücher und ihre Abkürzungen:

- Margit Sarholz, Werner Meier, Andrea Kretzschmar:  
**Ein Kühlschrank ging spazieren.**  
Mitmach-Hits zum Singen und Spielen. München: dtv 2005 (mit gleichnamiger Doppel-CD, erschienen im Sternschnuppe-Verlag Ottenhofen) = KS
- Heribert und Johannes Grüger:  
**Die große goldene Liederfibel.**  
Düsseldorf: Sauerländer 2007, 7. Aufl.  
(mit gleichnamiger Doppel-CD, erschienen im Patmos Verlag) = LF
- Dorothee Kreusch-Jacob:  
**Das Liedmobil.**  
77 Spiel-, Spaß, Wach- und Traumlieder.  
München: Weltbild 1991. = LM
- Detlev Jöcker:  
**Das Krabbelmäuse-Liederbuch.**  
Münster: Menschenkinder-Verlag 1997. = KM
- **Eine Schatzkiste voller Lieder.**  
Düsseldorf: Sauerländer 2007  
(mit 3 CDs, erschienen im Patmos Verlag) = SK
- **Unser schönstes Kinderliederbuch.**  
TCM-Edition 2007. = SKL
- Fredrik Vahle:  
**Flupp, der kleine Flipper.**  
Düsseldorf: Sauerländer 2007. = FF

## **Laute, Prosodie, Phonologische Bewusstheit**

*Wisst Ihr, was die Bienen träumen? (KM 86)*

(Text und Musik: Detlev Jöcker)

In jeder der 4 Strophen wird die Frage gestellt (und beantwortet), welche Träume bestimmte Tiere (Bienen, Vögel, Frösche und Eulen) haben. Alle Strophen enden mit dem zum jeweiligen Tier passenden Onomatopoetikon (z.B. „summ“ oder „uhu“), das insgesamt sechs Mal artikuliert wird. Die im Lied verwendete Lautmalerei zeigt Kindern, dass es zwischen Inhalt und Form/Klang eines Wortes durchaus einen Zusammenhang geben kann.

*Higgelty, Piggelty, Pop und Pu (SK 14f.)*

(Fredrik Vahle)

Fredrik Vahle hat hier auf die erste Zeile des englischen Kinderreimes „Higgelty, Piggelty, Pop“ zurückgegriffen und aus der Nonsense-Lautverbindung Namen für drei Figuren gebildet, zu denen sich eine vierte – der ebenfalls englische Kinderbuchheld Pu – gesellt. Diese vier (über deren Aussehen und Artzugehörigkeit wenig bekannt ist) fahren in einem alten Schuh übers Meer, kämpfen gegen Seeungeheuer und Piraten und erleben überhaupt einige Abenteuer. Ein Nonsense-Lied per se. Durch die musikalischen Mittel Rhythmus und Wiederholung werden Plosive und nasale Laute ebenso trainiert wie Vokalvariationen (in den Namen der vier Helden). Geschärft wird darüber hinaus das Bewusstsein dafür, dass sich Wörter reimen können.

*Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann (LF 50)*

(Text aus Des Knaben Wunderhorn/Melodie. Wenzel Müller)

In dem bekannten Kinderlied geschieht relativ wenig: Ein Männlein mit dem altertümlich-fremden Namen Butzemann, traditionell eine Kinderschreckfigur, tanzt, macht einige Schüttelbewegungen und wirft sein Säcklein hinter sich. Das eher spärliche, teilweise antiquierte Vokabular lässt sich durch die vielen Wiederholungen besonders gut merken. Von sprachfördernder Bedeutung ist dieses Lied aber vor allem in phonologischer Hinsicht. „Bi-ba-Butzemann“ suggeriert dem Kind rhythmisch, dass sich ein Wort in Silben aufteilen lassen kann und dass Vokale variieren können.

*Der musikalische Wasserhahn (SK 12)*

(Klaus W. Hoffmann/Rudi Mika)

Das Lied erzählt von einem Wasserhahn, der unentwegt tropft, aber auf so rhythmische und musikalische Weise, dass sämtliche Haushaltsgeräte in seiner unmittelbaren Umgebung, der alte Suppentopf etwa, mitmachen. Das verbal beschriebene musikalische Tropfen wird im Refrain auch rhythmisch wiedergegeben: „Tipitipi tup tup, tropft der Rhythmus, tipitipi tup tup immer zu [...]“. Durch die rhythmisch strukturierten, wiederholten, lautmalerschen Silben können Kinder spielerisch die Artikulation von Plosiven üben.

*Galoppel (SK 48)*

(Klaus Neuhaus)

Im Lied geht es um die Fortbewegungsarten verschiedener Tiere: von Pferden, Hasen, Nashörnern und Affen. Das vierstrophige Lied gehorcht einem einheitlichen Muster, das sich an der ersten Strophe orientiert. Der Frage „Wie kommt denn wohl das Rennpferd fort?“ folgt die Antwort: „Mit Galoppel“, die neunmal wiederholt wird. Die lautmalerischen Fortbewegungsarten zeigen einen Zusammenhang zwischen Inhalt und Form/Klang der Wörter und unterstützen Kinder dabei, die Artikulation von Plosiven zu trainieren.

*Motte (SK 91)*

(Bernd Kohlhepp/Jürgen Treyz)

Erzählt wird die Geschichte einer Motte, die das Licht liebt. Ihr Zuhause sind Kleidungsstücke. Im Refrain wird sie dazu aufgefordert, in die Welt hinaus zu fliegen: „Buona Notte, kleine Lotte,/es ist Zeit, drum flieg mal raus!/Denn für so'ne kleine Motte,/und vor allem für die Lotte,/gibt's ein besseres Zuhause,/[...]“. Einen wesentlichen Teil des Liedes bilden Reimwörter auf „Motte“. Bei dem sehr häufig auftretenden Fall „Motte – Lotte“ handelt es sich sogar um ein Minimalpaar, das Kindern zeigt, dass die Veränderung eines einzigen Lautes die Bedeutung eines ganzen Wortes verändern kann.

*Klaus, die Maus (SK 86)*

(Klaus Neuhaus)

Die Maus Klaus hat einen gesunden Appetit, stiehlt im Metzgerladen ein Stückchen Speck und wird daraufhin – beinahe – vom Kater Willi geschnappt. Im Refrain der insgesamt sechs paargereimten Strophen wird Klaus zur Vorsicht ermahnt: „Klaus, du Maus/spitze deine Ohren./Klaus, du Maus/sonst bist du gleich verloren./[...]“. Insgesamt viermal kommt das Reimpaar Klaus-Maus im Refrain vor; es taucht außerdem mehrere Male in den Strophen auf. Kinder werden auf heitere und (durch das Prinzip der Wiederholung) eindringliche Weise daran erinnert, dass sich Wörter reimen können und erfassen so Sprache in ihrer Lautstruktur.

*Flupp, der kleine Flipper (FF 4f.)*

(Fredrik Vahle)

Besungen werden die ersten Lebenswochen des kleinen Delphins Flupp. Flupp hat ein fröhliches, zufriedenes Gemüt, lernt aber auch die Schattenseite seines Delphinendaseins kennen, und zwar in Form eines Haies. Diesen entdeckt er hinter einem Korallenriff, kann sich aber noch rechtzeitig verstecken.

In diesem Lied nehmen die rhythmisierten Silben „Flup(p)“, „Flip“, „Flop“ und „Flap“ (die auf den Stamm des englischen Wortes „Flipper“ (Flosse) und vor allem auf den berühmten gleichnamigen Delphinen-Film zurückgehen) sehr viel Platz ein, stellen zum Beispiel den Text für den Refrain. Die Artikulation von Plosiven und Zischlauten und deren Verbindung wird hier spielerisch und heiter-rhythmisch trainiert, ebenso die Variation

von Vokalen. Das Prinzip der Wiederholung unterstützt dabei die kindliche Merkfähigkeit.

*Esel essen Nesseln nicht (LF 44)*

(trad.)

Der sehr kurze Liedtext ist ein Zungenbrecher: „Esel essen Nesseln nicht, Nesseln essen Esel nicht, i-a, i-a!“ und macht die kindliche Konzentration auf Sprache erforderlich: Das Lied lässt sich nur mit großer Aufmerksamkeit singen. Darüber hinaus wird durch die nahezu ausschließliche Verwendung des Vokals E die Artikulation eben dieses Lautes trainiert, und zwar besonders mit Blick auf die Differenzierung zwischen langen und kurzen Vokalen.

*Die Vogelhochzeit (LF 30)*

(trad.)

Das bekannte vielstrophige Lied handelt von der titelgebenden Hochzeit und allen aus der Vogelwelt stammenden Mitwirkenden. Die Strophen folgen, mit Ausnahme der ersten, dem gleichen Schema: Ein Vogel wird zweimal nacheinander genannt. Anschließend erfährt man, welche Rolle er bei der Hochzeit hat. So lautet etwa die fünfte Strophe: „Die Lerche,/die Lerche,/die bringt die Braut zur Kerche/Fiderallala [...]“ Hier lässt sich bereits ein wichtiges Prinzip dieses Liedes erkennen – die humoristischen Reimpaare, die das kindliche Gespür für Silbengleichklang (sowie kleine Abweichungen) sensibilisieren. Darüber hinaus hilft der Refrain, der aus Wiederholungen der nonsenshaften, rhythmisierten Silbenhäufung „Fiderallala“ besteht, beim Training der Artikulation von Zisch- und Labiallauten.

*Winni, der Wal (FF 12)*

(Fredrik Vahle)

Die Geschichte des Walbabys Winni wird abwechselnd von ihm selbst (im Refrain) und von einer außenstehenden Instanz erzählt. Man erfährt, wie sich seine Mutter um ihn kümmert, wie er andere Wale singen hört und wie er schließlich mit ihnen davonschwimmt.

Durch die oft wiederholte Alliteration „Winni, der Wal“ kann die Artikulation des Lautes w trainiert werden. Hinsichtlich der phonologischen Bewusstheit spielen auch die immer wiederkehrenden rhythmisierten ‚Walgesänge‘ „Dschumm da-ja, dschumm da-ja [...] eine wichtige Rolle, weil mit ihrer Hilfe z.B. die Artikulation von Zischlauten geübt werden kann.

*Ele-Zwele-Trelefant (LM 42)*

(Hans Poser)

Im Lied geht es um einen Elefanten, der in der Wüste ein Ei findet. Aus diesem schlüpft ein kleiner Elefant – und schon beginnt das fünfstrophige Lied von vorn. Es begleitet das Kind auf dem Weg zur phonologischen Bewusstheit, indem es ihm auf heitere Weise zeigt, dass man Wörter in Silben aufteilen kann (vgl. das binnengereimte Nonsenswort „Ele-Zwele-Trelefant“). Durch den Refrain wiederum, der nahezu ausschließlich aus Nonsens-Silben besteht (Hei, schnippel-di-pung, hei, schnippel-di-peng [...]“ kann u.a. die Artikulation von Plosiven und Nasalen trainiert werden.

*3 Chinesen mit dem Kontrabass (SKL 24)*

(trad.)

In diesem Nonsenslied spielt der Inhalt eine weitgehend untergeordnete Rolle. Wichtiger ist das exzessive Spiel mit Lauten, das hier getrieben wird: In jeder Strophe werden die naturgemäß verschiedenen Vokale durch einen einzigen Vokal ersetzt, also zum Beispiel: „Dra Chanasan mat dam Kantrabass ...“. Kinder werden auf heitere, spielerische Weise aufgefordert, sich mit der Lautstruktur der Sprache auseinanderzusetzen und Wörter in ihre Lautbestandteile zu zerlegen. Indem sie die Komik und Fremdheit der Strophen mit den ersetzten Vokalen erkennen, lernen sie auch, wie die Laute richtig platziert werden. Darüber hinaus kann die Artikulation von Vokalen geübt werden und der Unterschied zwischen Vokalen und Konsonanten verinnerlicht werden.

*Rosen, Tulpen, Kieselstein (SK 37)*

(Dorothee Kreusch-Jacob)

Das Lied lehnt sich an den bekannten Kinderreim „Rosen, Tulpen, Nelken“ an. So beginnt auch jede der 9 Strophen mit „Rosen, Tulpen“, aber „Nelken“ wird stets durch ein komisches und bewusst unpassendes Wort ersetzt, z.B. „Gurken“ oder „Rettichschwanz“. In der jeweils zweiten Strophenzeile findet sich dann ein ebenso ungewöhnlicher Reim, etwa: „Rosen, Tulpen, Kopfsalat,/ich mag dich von früh bis spät.“ Durch die heiteren, gegen die Erwartungshaltung arbeitenden Reime werden Kinder animiert, selbst Reime zu bilden und damit die Sprache in ihrer Lautstruktur zu erfassen.

*Amalia, die Maus (SK 92)*

(Josef Guggenmos/Frank Stieper)

Die Geschichte, die das Lied erzählt, ist ungefähr so klein wie die Maus Amalia Leberecht selbst: Amalia fährt in einem Kahn. Die Sonne scheint, die Maus hat Geburtstag und ist glücklich. Mehr passiert nicht. Und doch bietet das Lied viel Platz für den Laut A – durch die fortwährende rhythmisierende Wiederholung des Namens Amalia. Kinder können sich auf diesen Laut konzentrieren, ihn durch die Wiederholung im Gedächtnis behalten. Ihr Bewusstsein für einzelne Laute wird geschärft.

*Die kleinen Krebse (SK 70)*

(Erwin Grosche)

Besungen und bedauert wird hier die Mühsal der kleinen Schalentiere, die, kaum dass sie aus dem Meer gekrebst sind, von selbigem wieder eingeholt und verschlungen werden. Wichtigster Laut ist der Vokal E, wie bereits in der ersten Strophe zu erkennen ist: „Die kleinen Krebse/haben es schwer./Sie krebse und krebse/weit aus dem Meer./Dann kommt das Meer/und holt sie wieder her.“ Wie im Falle von „Amalia“ können sich Kinder einem einzelnen Laut zuwenden und abermals ihr Bewusstsein für einzelne Laute schärfen.

## Lexikon und Semantik

### *Steig in mein Luftschiff (SK 30)*

(Dorothee Kreusch-Jacob)

In diesem stillen, träumerischen Lied, das eine Reise durch die Lüfte beschreibt, entsprechen viele Adjektive und Verben der Komposition und dem musikalischen Arrangement von Dorothee Kreusch-Jacob, so etwa in der zweiten Strophe: „Schwebend und leise/ist unsre Reise./Fliege mit mir,/fliege mit mir!“ Kinder können die Bedeutung bestimmter Wörter über die Lautstärke, die Tonhöhe und den Rhythmus erschließen.

### *Ach du kleine Schnecke (SK 54)*

(Klaus Neuhaus)

Zwei Tiere werden in diesem Lied – jeweils in einer Strophe – direkt angesprochen: eine Schnecke und ein Hase. Die Schnecke wird bedauert, weil sie so langsam ist, kaum vom Fleck kommt. Sie habe eine lange Reise und kröche nur zentimeterweise, so der Text. Doch auch der sehr viel schnellere Hase wird bedauert, weil er seiner Flinkheit wegen leicht stürzen kann. Das Tempo der jeweiligen Strophe ist dem Inhalt angepasst und schneckenlangsam bzw. hasenschnell. Wie im vorangegangenen Lied kann die Bedeutung bestimmter Adjektive über musikalische Merkmale, vor allem das Tempo, erschlossen werden.

### *Ein Kühlschranks ging spazieren (KS 8)*

(Werner Meier)

Das heitere Lied begleitet einen Kühlschrank auf dessen Spaziergang durch die Straßen. Der personifizierte Haushaltsgegenstand kommuniziert mit diversen Fleisch- und Wurstwaren, mit Milchprodukten, mit Vertretern der Obst-und-Gemüse-Welt. Viele der Produkte nehmen die Einladung des Kühlschranks an, in ihn hineinzuklettern, und so kann der Kühlschrank am Abend gut gefüllt nach Hause gehen. Kinder werden hier mit Wörtern aus dem semantischen Feld Lebensmittel konfrontiert. Der humoristische Kontext kann ihr Interesse an den entsprechenden Wörtern verstärken.

Auch in sprachlich-kognitiver Hinsicht ist das Lied von Belang, denn da der Kühlschrank personifiziert ist, findet ein Rollentausch zwischen ihm und einem Menschen statt. Der kindliche Zuhörer und Sänger kann dadurch lernen, Perspektiven voneinander zu unterscheiden und Perspektivenwechsel zu erkennen.

### *Das Nilpferd (SK 82)*

(Fredrik Vahle)

Das kurze Lied beschreibt die Langsamkeit, Bedächtigkeit und Faulheit eines Nilpferdes. Die sprachliche Ebene („bewegt sich gar nicht viel“, „ist sehr gerne faul“ usw.) wird musikalisch unterstützt durch ein überaus langsames Tempo, eine relativ tiefe Tonlage und einen trottschnellen Rhythmus. Die Bedeutung einzelner Wörter und Wortgruppen kann somit auch über die musikalische Ebene erschlossen werden.

*Wir basteln uns ins Ritterland (KS 38)*

(Margit Sarholz/Werner Meier)

Das Lied mit dem galoppierenden Rhythmus beschreibt eine Bastelaktion, bei der Kinder u.a. mit Hilfe alter Haushaltsgeräte (ein Topfdeckel dient als Schild usw.) zu Rittern werden. Die sechs Strophen enthalten sehr viele Wörter aus semantischen Feldern um die Themen „Ritterleben“, „basteln“ und „Haushalt“. Durch die schrille Komik des Liedes kann dieses Vokabular von Kindern auf unterhaltsame Weise aufgenommen und aufgefrischt werden.

*Wer will fleißige Handwerker sehn? (LF 128)*

Wie der Name schon sagt, findet sich in diesem traditionellen Lied das semantische Feld um das Thema „Handwerker“. Mit Lautmalerei und kleinen Beschreibungen wird in jeder Strophe ein Handwerker vorgestellt, darunter ein Glaser und ein Tischler. Da diese Berufe im Lied von Kindern ausgeübt werden, sind die Bezeichnungen für Kinder besser nachvollziehbar und erlernbar.

*Jahreszeitenlied (KM 28)*

(Lore Kleikamp/Detlev Jöcker)

Dieses Lied wird von den Jahreszeiten selbst gesungen. Jede Jahreszeit preist die Eigenschaften an, durch die sie sich auszeichnet. Der Herbst etwa singt: „Ich bin der Herbst, und ich bringe nun ein, Gemüse und Früchte, Korn und Wein.“ Umfangreiche semantische Felder zeigen sich dem kindlichen Sänger und Zuhörer. Die originelle Idee, dass die Jahreszeiten personifiziert sind, erleichtert Kindern die Auseinandersetzung mit dem Vokabular.

*Dibbe dibbe dibb, klettert ein Mäuschen (KM 23)*

(Text und Musik: Detlev Jöcker)

Eine Maus klettert einen Berg hinauf. Die Anzahl der kletternden Mäuse erhöht sich von Strophe zu Strophe: „Dibbe dibbe dibb, klettert ein Mäuschen ...“, „Dibbe dibbe dibb, klettern zwei Mäuschen ...“ usw. Neben dem Training von Plosivlauten bietet dieses Lied eine automatisierte Reihe, die die Erweiterung des Wortschatzes unterstützt.

*Morgens früh um 6 (LF 28)*

(Text: trad./Melodie: Richard Rudolf Klein)

Dieser bekannte und vertonte Kinderreim um eine „kleine Hex“, die zu bestimmten Uhrzeiten bestimmte Dinge verrichtet (Rüben schälen, Kaffee machen etc.) folgt ebenfalls der Struktur einer automatisierten Reihe. Auch hier wird die Erweiterung des Wortschatzes unterstützt. Das semantische Feld ist thematisch der Küchenarbeit verpflichtet. Wichtige Teile dieses Wortfeldes werden spielerisch und humoristisch vermittelt. Durch die oftmals witzigen Paarreime können die Kinder zudem auf unterhaltsame Weise die Lautstruktur der Sprache erfassen.

*Widewidewenne (SKL 57)*

(Volkslied aus Holstein)

Dieses Lied ist eine lange Aufzählung von Menschen, Tieren und Gegenständen und deren unkonventionellen, sprechenden Namen. Alle Strophen werden eingerahmt von der Mitteilung über den Namen einer Henne. So lautet die fünfte Strophe: „Widewidewenne heißt meine Puthenne./Guckheraus heißt mein Haus,/Schlupf-hinaus heißt meine Maus./Widewidewenne heißt meine Puthenne.“ Nahezu jede Zeile bildet ein semantisches Feld; die Bedeutungen von „Haus“ und „herausgucken“ zum Beispiel sind unbedingt miteinander vereinbar. Neben der Erweiterung des Wortschatzes dient das Lied durch Lautwiederholung und Konsonantenhäufung auch der Erfassung der Lautstruktur der Sprache.

*Wollt ihr wissen (SKL 20)*

(trad.)

Achtmal wird in diesem Lied die Frage gestellt, welcher Beschäftigung bestimmte Menschen nachgehen. Jede Strophe beginnt mit: „Wollt ihr wissen, wollt ihr wissen, was die [kleinen Buben/Mädchen/großen Jungen/alten Herren etc.] machen?“ und jedes Mal folgt die Antwort nach einem Muster, das von der ersten Strophe an vorgegeben ist: Dort heißt es: „Trommel schlagen, Trommel schlagen. Seht, das machen sie!“ Durch die Rhythmisierung, die Wiederholung und das immer gleiche syntaktische Muster fällt es Kindern leichter, ihren Wortschatz zu erweitern – in diesem Falle mit Wörtern und Wortgruppen, die Beschäftigungen wie „Blumen stecken“ und „Kaffee trinken“ bezeichnen

*Und wer im Januar geboren ist (SKL 97)*

(trad.)

Das spielbegleitende Lied enthält eine automatisierte Reihe, die thematisch den Monaten verpflichtet ist. Alle Monate werden nach folgendem Schema behandelt: „Und wer im Januar geboren ist,/tritt ein,/tritt ein,/tritt ein./Er macht im Kreis einen tiefen Knicks,/einen tiefen, tiefen Knicks./Kindchen, dreh dich,/ Kindchen, dreh dich,/ hei, hoppsassassa.“ Das Kind kann sich mit Hilfe dieses Liedes spielerisch mit sämtlichen Monatsnamen auseinandersetzen, Rhythmisierung und Wiederholungen unterstützen die Merkfähigkeit.

**Grammatik (syntaktisch einfach vs. komplex)**

[Einfache Strukturen:]

*Dornröschen war ein schönes Kind (LF 34)*

(Text und Melodie: nach Margarete Löffler)

Das bekannte Märchen der Gebrüder Grimm wird hier stark vereinfacht wiedergegeben – nicht nur inhaltlich, sondern auch und vor allem syntaktisch. Jede der neun Strophen enthält eine dreifache Wiederholung eines einzigen Satzes, beispielsweise „Dornröschen nimm dich ja in Acht.“ oder

„Da wuchs die Hecke riesengroß.“ Beide Beispielsätze sind mustergebend für das gesamte Lied, andere Konstruktionen als diese syntaktisch einfach strukturierten Sätze – Aufforderungssätze auf der einen, einfache Temporal-sätze auf der anderen Seite – sind im Lied nicht auszumachen.

Durch die mehrfache Wiederholung der Sätze können sich Kinder die einfachen Strukturen gut einprägen.

*Wenn der Bär verreisen will (SK 31)*

(Frantz Wittkamp/Dorothee Kreusch-Jacob)

Das Lied zeichnet in einfachen Volksliedstrophen, deren Sahnehäubchen eine jeweils zusätzlich gejedelte Zeile ist, den Alltag eines kleinen Bären. Dieser ist vom Verreisen geprägt und von Süßigkeiten, von Gänsewein und Kartenspiel. Die meisten Strophen gehorchen einer Wenn..., dann...-Konstruktion. Es gibt vor allem Hauptsatzverbindungen und nur wenige subordinierte Nebensätze: „Wenn der Bär verreisen will,/dann packt er seine Taschen:/frische Wäsche, Proviant/und allerlei zum Naschen [...]“. Die Syntax wird durch die rhythmische Gestaltung des Liedes hervorgehoben und lässt sich so von Kindern gut erfassen.

*Schornsteinfeger ging spazieren (SK 40)*

(trad./Fredrik Vahle)

Jede der 15 Strophen dieses Liedes enthält jeweils einen einzigen Satz, der immer wieder – vollständig oder teilweise – wiederholt wird, sei es der titelgebende Satz „Schornsteinfeger ging spazieren“ oder „Schaut ein schönes Mädchen raus“. Inhaltlich geht es in dem Lied um einen Schornsteinfeger, der ein schönes Mädchen heiraten will, aber nicht den Segen von dessen Eltern hat. Deshalb flieht er mit seiner Auserwählten, und die beiden bekommen ein Kind, das irgendwann – es handelt sich um ein Nonsenslied – mit Kaffeesatz getauft wird.

Die Sätze sind syntaktisch einfach, stellen aber zum Teil Ellipsen dar: „Kam er vor ein schönes Haus“ beispielsweise müsste mit „Dann“ eingeleitet werden. Derlei Konstruktionen sind Kindern aus mündlichen Erzählungen und aus der Witzsprache vertraut. Durch das Lied können sie verinnerlicht werden.

Außerdem weist das Lied teilweise eine Dialogstruktur auf („Vater darf ich mit ihm geh'n?“ – „Nein, mein Kind, das darfst du nicht!“). Kinder können so ihre Fähigkeit zum dialogischen Sich-Aufeinander-Beziehen und zum abwechselnden Sprechen trainieren.

[Komplexe Strukturen:]

*Komm, stell dich mal mit mir in den Wind (SK 75)*

(Dorothee Kreusch-Jacob)

Ein Ich fordert sein Gegenüber auf, sich mit ihm in den Wind zu stellen und zu spielen, dass beide zwei starke Bäume, zwei Segelschiffe, zwei Struwelpeter, zwei schnelle Vögel und zwei weiße Wolken seien. Alle Strophen folgen dem gleichen syntaktischen Muster: Einer imperativischen Auf-

forderung („Komm, stell dich mal mit mir in den Wind!“) folgt eine konditionale Dann-Konstruktion („Dann spielen wir, ...“) mit einem subordinierten Nebensatz („... dass wir zwei starke Bäume sind“). Durch die rhythmische Strukturierung des Liedes werden die syntaktischen Einheiten für Kinder fassbarer.

*102 Gespensterchen (LM 55)*

(James Krüss/Wilhelm Keller)

Das Lied handelt von einem Ich, das hinter seinem Fenster 102 Gespensterchen entdeckt. Es fürchtet sich, merkt dann aber allmählich, dass es sich lediglich um Wassertropfen handelt.

Die Strophen gehorchen einem einheitlichen Muster und beginnen alle mit „102 Gespensterchen“. Die erste Strophe geht wie folgt weiter: „... saßen irgendwo/hinter meinem Fensterchen./Da erschrak ich so!“; sie ist strukturgebend für das gesamte Lied. Überall finden sich komplexe syntaktische und morphologische Konstruktionen, etwa die Zeitformen Präteritum und Perfekt, aber auch syntaktische Einschübe wie „denkt euch“, die durch die rhythmischen Gegebenheiten leichter auszudifferenzieren sind.

*Ein kleiner grauer Esel (KM 53)*

(Detlev Jöcker)

Wieder folgt das ganze Lied einem einheitlichen syntaktischen Muster, das bereits in der ersten Strophe festgelegt ist: „Ein kleines graues Eselchen, das wandert durch die Welt./Es wackelt mit dem Hinterteil,/so wie es ihm gefällt.“ Die übrigen Strophen werden von Vögeln, Hasen und Käfern bevölkert. Auffallend sind die Anaphern, die die Subjekte noch einmal aufgreifen und aus einem einfachen Hauptsatz einen durchaus komplexen machen. Subjekt und Anapher heben sich rhythmisch voneinander ab. Eine weitere syntaktisch komplexe Struktur ist „... so wie es ihm gefällt“, auch sie zieht sich durch das ganze Lied. Das Training des Gebrauchs von derlei modalen Konjunktionalsätzen wird durch die Wiederkehr dieser Struktur erleichtert.

*Ein Ei auf einem Löffel saß (SK 9)*

(Erwin Grosche/Toto Blanke)

Im Lied wird auf heitere Weise der alltägliche Vorgang des Eierkochens und -essens beschrieben. Die Strophen enthalten viele komplexe syntaktische Konstruktionen. So lautet die erste Strophe beispielsweise: „Ein Ei auf einem Löffel saß,/bevor es kam ins kalte Nass,/und wurde so schnell, ein, zwei, drei,/zum weichgekochten Frühstücksei.“ Neben der (in rhythmisierten, traditionell verdichteten Texten oft zu findenden) Inversion fällt hier vor allem der temporale Nebensatz mit der subordinierenden Konjunktion „bevor“ auf. Das Verständnis dieser Konstruktion wird durch die rhythmische Gestaltung des Liedes erleichtert. Andere komplexe Strukturen im Lied sind u.a. Partizipialkonstruktionen und Kausalsätze.

## Sprache und Kognition

*Ich möchte mal wer anders sein (LM 97)*

(Nortrud Boge-Erli/Dorothee Kreusch-Jacob)

Das Ich dieses Liedes wünscht sich, eine andere Identität anzunehmen, z.B. die eines Löwen: „Ich bin der Löwe Grausedich/und blecke meine Zähne/und schüttle meine Mähne/und fauche fürchterlich! Chu-chu-chu-chuuuu!“ Es spielt verschiedene Rollen, nimmt mehrere Perspektiven ein: die eines Ritters, eines Cowboys und eines Riesen. Die Strophen sind überaus spannend und witzig; Kindern wird es dadurch leicht gemacht, sich in andere Perspektiven hineinzuversetzen.

*Des Abend, wenn ich früh aufsteh (SK 21)*

(Text und Melodie: trad.)

Grundidee dieses Liedes ist eine vollkommen verkehrte Welt. Dies kommt zum Beispiel in der vierten Strophe zum Ausdruck: „Der Stall ist aus dem Pferd gelassen,/die Magd stellt den Schrank wohl in die Tassen.“ Die verquere Sicht auf die Welt unterstützt Kinder dabei, sich in andere Perspektiven hineinzuversetzen und das Bekannte, Vertraute einmal anders zu sehen. Die Komik, die durch die Verkehrung erzeugt wird, erleichtert diesen Perspektivenwechsel.

*Das Monster hat Masern (SK 100)*

(Klaus Neuhaus)

Ein Monster liegt seit Tagen mit Masern im Bett und ist sehr unglücklich, weil es nicht gruseln gehen kann. Es trägt ein Nachthemd, sieht ganz blass aus und kann nichts essen. Nach ein paar Wochen ist es wieder gesund und kann erneut seiner Lieblingsbeschäftigung nachgehen: in Kleiderschränken gruseln.

Im Lied erfolgt ein Rollentausch zwischen Monster und Kind. Das Monster hat Eigenschaften, die Kinder von sich selbst kennen und die mit einem gefährlichen, unantastbaren Monster eigentlich nicht zu vereinbaren sind: Das Monster übernimmt die Perspektive eines Kindes. Kinder lernen dadurch, Perspektiven voneinander zu unterscheiden.

*Alle Hunde gehen jetzt schlafen (SK 130)*

(Klaus Neuhaus)

Das fünfstrophige Schlaflied folgt einer festen Struktur. In den ersten Zeilen wird festgelegt, wer schlafen gehen muss (Hunde, Esel, Schafe, Kinder, Eltern), in den nächsten Zeilen ist zu erfahren, was die künftigen Schläfer einstellen müssen (bestimmte Tierlaute, typische Kinder- und Elternsätze), und die letzte Zeile schließlich greift die erste auf.

Das Lied eignet sich nicht nur in phonologischer Hinsicht für die Sprachförderung (Onomatopoetika Wauwau, IA, Mäh), sondern es ist auch und vor allem mit Blick auf die „Theory of Mind“ von Interesse. Wieder erfolgt ein Rollentausch, ein Perspektivenwechsel – insbesondere zwischen Kindern und Erwachsenen. Letztere nehmen die Rolle von Kindern ein, weil sie wie diese ins Bett gebracht werden und bestimmte Floskeln nicht mehr äußern dürfen.

*Ein Männlein steht im Walde (LF 38)*

(Hoffman von Fallersleben/trad.)

Das bekannte Volkslied war ursprünglich, wie überhaupt viele Kinderreime, ein Rätsel. In den zwei Strophen wird nach dem Namen eines kleinen, roten Männleins gefragt – einer personifizierten Hagebutte. Diese Personifikation basiert sozusagen auf einem Rollentausch zwischen Mensch und Frucht, der die kindliche Fähigkeit zum Perspektivenwechsel und zur Abgrenzung von Perspektiven unterstützt.

*Wenn ich ein Vöglein wär (LF 124)*

(trad.)

In diesem sehnsuchtsvollen Volkslied nimmt ein Ich die Perspektive eines Vogels ein, um leichter – nämlich fliegend – zu einer geliebten Person zu gelangen. Thematisiert wird hier vor allem, dass diese Perspektivenübernahme bzw. der endgültige Rollentausch letztlich nicht funktionieren kann. Kinder lernen dadurch singend, Perspektiven voneinander abzugrenzen.

*Wir wollen alle in die Suppe (KS 14)*

(Margit Sarholz/Werner Meier)

Das originelle Lied handelt von Vertretern der Gemüswelt, die alle einen etwas ungewöhnlichen Wunsch haben: sie wollen in den Suppentopf. Der Refrain parodiert teilweise das Trinklied „Wir kommen alle, alle in den Himmel“ (vgl. „Wir wollen alle, alle, alle in die Suppe“), dessen Kenntnis aber nicht Voraussetzung ist, um das Lied zu verstehen.

Kinder können sich mit Hilfe dieses Liedes in Möhren und Kartoffeln, Auberginen und Tomaten hineinversetzen – eine unkonventionelle, überaus witzige Form der Perspektivenübernahme.

*Alle Elefanten (SK 8)*

(Bernd Kohlhepp/Jürgen Treyz)

Das Lied parodiert das traditionelle Kinderlied „Alle meine Entchen“. Statt der Entenschwänzchen recken die hier besungenen Elefanten die Rüssel in die Höh, und sie erschrecken auch gerne die Enten, die sie zuvor schon aus dem Lied verdrängt haben: „Alle Elefanten,/die im Wasser stehn,/erschrecken gerne Enten/und noch lieber Schwän’.“

Voraussetzung für das Verständnis dieses Liedes ist die Kenntnis des parodierten Prätextes „Alle meine Entchen“. Kinder versetzen sich in die Lage eines Elefanten und erkennen, dass der Aufenthalt der Dickhäuter im Wasser längst nicht so selbstverständlich ist wie derjenige der Enten. Aber er ist möglich, die Elefanten nehmen die Perspektive der Enten ein. Der Rollentausch erzeugt an vielen Stellen Komik. Elefanten bekommen zum Beispiel Schnupfen, wenn sie zu lange im Wasser waren. Enten nicht.

## Sozial-kommunikative Funktionen

### *Der Kuckuck und der Esel (SKL 32)*

(Heinrich Hoffmann von Fallersleben/Karl Friedrich Zelter)

Das alte Kinderlied behandelt einen Streit zwischen einem Kuckuck und einem Esel, die sich jeweils für den besten aller Sänger halten. Sie wollen einander zeigen, wie gut sie tatsächlich sind, und singen schließlich zusammen ein nicht ganz glockenklares Duett.

Die zweite Strophe weist eine dialogische Struktur par excellence auf: „Der Kuckuck sprach: ‚Das kann ich,‘/und ging gleich an zu schrein./’Ich aber kann es besser,/ich aber kann es besser!‘/fiel gleich der Esel ein,/fiel gleich der Esel ein.“ Dieser Dialogtyp ist von Gleichberechtigung geprägt und kommt dadurch einem Kind-Kind-Dialog gleich. Kinder können mit diesem Lied das dialogische Sprechen und das Sich-Aufeinander-Beziehen praktizieren sowie Wörter verinnerlichen, die in Dialogen häufig vorkommen, die Konjunktion „aber“ zum Beispiel. Eine große Hilfe bei der Analyse der dialogischen Struktur sind die durch Pausen angekündigten Sprecherwechsel und die Wiederholung einzelner Gesprächsbeiträge.

### *Spannenlanger Hansel (LF 110)*

Ein langer, dünner Mann und eine dicke Frau ernten Birnen. Am Ende trägt der schwächere Mann die großen, die stärkere Frau aber nur die kleinen Birnen, worüber sich der „spannenlange Hansel“ in der zweiten Strophe beschwert. Zuvor hat ihn die „nudeldicke Dirn“ aber ermahnt, nicht so schnell zu laufen: „Lauf doch nicht so närrisch, spannenlanger Hans!/Ich verlier die Birnen und die Schuh noch ganz./Trägst ja nur die kleinen, nudeldicke Dirn,/und ich schlepp den schweren Sack mit den großen Birn!“ Abermals handelt es sich um einen Dialogtyp der Gleichberechtigung, und wieder ist der Dialog ein Streitgespräch. Kindern wird das Erfassen des Sprecherwechsel und der dialogischen Struktur mit Hilfe der Prosodie erleichtert, weil sich nach dem Beitrag der Frau die Tonhöhe ändert.

### *Wenn der Pott aber nu ein Loch hat (SKL 30)*

(trad.)

Das gesamte Lied ist ein Dialog zwischen einer zweifelnden, etwas begriffsstutzigen Liese und einem erst geduldigen, dann genervten Heinrich. Das Gespräch hat hier die Form eines Frage-und-Antwort-Spiels und folgt einem einheitlichen Prinzip, das von der ersten Strophe an festgelegt ist: „’Wenn der Pott aber nu ein Loch hat,/lieber Heinrich, lieber Heinrich?‘/Stopf’s zu, liebe, liebe Liese,/liebe Liese, stopf’s zu!“ Durch die fortdauernde Wiederholung dieser Struktur lassen sich das dialogische Prinzip und auch der hierarchische Dialogtyp besonders gut verinnerlichen.

### *Jungs sind nicht so blöde wie man denkt (SK 62)*

(Erwin Grosche)

Das durchweg dialogische Lied ist explizit so angelegt, dass es abwechselnd von Jungen und Mädchen gesungen werden muss. Ein Junge beginnt mit den Zeilen: „Jungs sind nicht so blöde wie man denkt,/wenn man ihnen

Apfelkuchen schenkt.“, deren Wenn-Bedingung im Verlauf des Liedes variiert wird. Darauf folgen zwei von einem Mädchen gesungene Zeilen, die das zuvor Dargebotene abqualifizieren: „Sind sie laut am Schmatzen/Naschen wie die Katzen“. Zum Schluss wird, abermals von einem Jungen, die erste Zeile der Strophe wieder aufgegriffen. Dialoge wie dieser dürften Kindern aus dem Kindergarten bekannt sein, wo sie aber nicht bewusst wahrgenommen werden. Das Lied rückt diese Dialogform in einen musikalischen, außerordentlichen Kontext, wodurch die Gesprächsstruktur besser erfasst werden kann.